

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
18 (1904)**

210 (7.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394523)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung: Einem Monat einfl. 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch den Postbezugsstellen 2,25 Mk. für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einfl. Postfrei.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. für die sonstigen ausserörtlichen Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Insetate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Phil.-Expeditionen und Annahmestellen: Sant: G. Suddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Drepens: C. Sadewasser, Güterstr.; Jever: F. Hinrichs, Mönchewarf 61; Barel: C. Rege, Schüttingstr. 6. Vilgram, Langensand; Norden (Christiansand): F. Biering; Norddeutsche: W. Hintel, Güterstr.; Emden: Carl Faust, Große Feldstr. 18; Leer (Ostf.): A. Weger, Kirchstr. 44; Weener (Ostf.): Georg Antons; Emden: J. Hinrichs, Rosenstr. 8; Stede: W. Ruhmann, Kirchstr. 41; Eberfeld (Westf.): Conrad Jansen.

18. Jahrgang. Sant, Mittwoch den 7. September 1904. Nr. 210.

## Warum sind wir Sozialdemokraten Republikaner?

Die Debatten des internationalen Kongresses in Konstantinopel haben zu Erörterungen über die Stellung der Sozialdemokratie zur Frage Monarchie und Republik Anlaß gegeben. Genosse Hebel trat in Konstantinopel bekanntlich der Überwindung der bürgerlichen Republik entgegen und in der „Neuen Zeit“ hat sich Genosse Kautsky der Ansicht des Genossen Hebel angeschlossen. Nachdem auch die Genossen Ströbel und Essner die Frage im „Vorn.“ diskutiert haben, veröffentlicht Genosse Eduard Bernstein (siehe in der nächsten Nummer seines „Neuen Montagsblatt“) einen Artikel über dasselbe Problem. — Wir wollen uns mit dem die französischen Verhältnisse behandelnden Teil der Debatte an dieser Stelle nicht beschäftigen; eine einheitliche Aktion des französischen Proletariats erscheint uns wichtiger, wie der Streit, ob Janes oder Guude die bessere Tafel vorzuziehen; kein französischer Sozialist wird der Wiedererrichtung der Monarchie jenseits der Rubicon zustimmen und kein französischer Sozialist wird leugnen, daß selbst in der demokratischen bürgerlichen Republik der Klassenkampf gegen die Bourgeoisie mit allen erlaubten Mitteln geführt werden muß. Auf Grund der Einsicht von der Notwendigkeit, die Republik gegen Absolutismus und Monarchismus zu erhalten und andererseits die Interessen des Proletariats gegenüber dem Bürgertum so zu wahren, müßten sich bei einigermaßen gutem Willen die Gegenläufer innerhalb der französischen Arbeiterklasse überwinden und sowohl bei Parlamentswahlen wie bei parlamentarischen Abstimmungen die Einheit der Aktion erzwingen lassen.

Alber die Frage „Monarchie und Republik“ ganz im allgemeinen ohne Rücksicht auf die speziellen Verhältnisse in Frankreich, jedoch Bernstein:

Nach Kautsky fennicht die „Revolutions“ der „Vorgänger“, das ist liberal mit dem bestehenden Staatssystem zusammenzufassen, der Revolution, der in Frankreich Republikaner ist, finde sich in Deutschland mit der Monarchie ab.

Uns ist kein deutscher Sozialdemokrat, ob Revisionist oder Wahlalter, bekannt, der die Staatsform als eine gleichgültige Sache erklärt hätte. Die Staatsform ist nie eine leere Schale, daß nicht hinter ihr auch sehr wesentliche Inhalte lägen. Aber der Kampf um sie kann gegenüber anderen, zu lösenden Aufgaben die weniger dringende Aufgabe sein. Uns ist kein deutscher Sozialdemokrat, ob Wahlalter oder Revisionist, bekannt, der nicht der Ansicht wäre und danach handeln würde, daß in Deutschland der Kampf um die Staatsform der weniger dringende ist, daß ihn auf die Tagesordnung setzen, für die Sozialdemokratie nur Zeit- und Kraftvergeudung bedeuten würde. Ohne Hintergeden der Gruppen läßt die deutsche Sozialdemokratie zeitweise mit der Bekämpfung des Staatensystems in Deutschland eben „auskommen“.

Es ist eine vollständige Verkennung der Standpunkte, aus der Unterordnung der Form unter das Wesen sichergültig gegenüber dem Wesen herauszubekommen.

Wir haben in führenden Staaten Deutschlands die Monarchie, wir haben sie als fast Jahrhunderte bestehendes Institut, das in der ganzen sozialdemokratischen Volkswelt noch feste Wurzeln hat. Es geschieht ja mandes, sie zu untergraben. So namentlich in Preußen, wo sehr einflussreiche Kreise so viel zur Erwidertung der Öffentlichkeit in dieser Hinsicht tun, daß man glauben sollte, die republikanische Propaganda müsse in allen Kreisen der Bevölkerung reißend um sich greifen. Tatsächlich aber greift das alles bei der Masse der Wohlhabenden so wenig an, daß die Monarchie nicht allmählich in die Wiege der Kaiser nicht über der Grammatik steht, so auch nicht über der ökonomischen Entwicklung. Er kann es nicht verhindern, daß die Arbeiterklasse an sich und Selbstbewußtsein stetig zunimmt, so daß gewisse Angehörige an sie unermesslich werden. Aber er kann menschheitlich tun, den Einfluß zu mindern, wenn er es haben sollte. Man denke nur an den Stand der Wahlbezirke in Preußen. Er kann sogar bis zu einem gewissen Grade dazu beitragen, den Gang der ökonomischen Entwicklung zu verlangsamen.

Das heißt uns vor große, ernste Probleme. Es handelt sich nicht nur um die Staatsform. Es handelt sich auch um das Wesen ihres Inhalts. England, Italien, einige südöstliche Staaten, zeigen uns, daß die monarchische Staatsform inwieweit mit einem ziemlich entwickelten demokratischen Inhalt vereinbar ist. In Preußen sehen wir nichts davon. Wir haben dort keine Politik auf den Reich zu übertragen. Wir gehen einer Krise entgegen, das

kann sich niemand verheimlichen. Welche Form sie annehmen, welchen Ausgang sie nehmen wird, wer will es voraussagen? Der Gedanke an sie darf uns nicht einschüchtern, er darf aber auch von uns nicht leicht genommen werden.

Man mag noch so wenig „Revisionist“ oder „Reaktionär“ sein — und Schreiber dieses ist das entschiedenste Gegenteil davon — so wird man nicht umhin können, diesmal dem Genossen Bernstein im wesentlichen beizustimmen.

Der Streitpunkt „Republik oder Monarchie“ wird j. B. vollständig verfallen, wenn unser Bremer Parteiblatt als Beweis dafür, wie wenig die Republik besser als die Monarchie ist, — die „Republik“ Bremen ansieht.

Es ist selbstverständlich, daß der Streitpunkt sich nicht darum dreht, daß nur ja kein König gebildet werden soll. Nicht „Monarchie oder Republik“, sondern „Monarchie oder demokratische Republik“ lautet das Problem.

Abgesehen davon, daß Bremen als Beispiel schon deshalb nicht angeführt werden kann, weil es nur ein Teil des vom Bundesrat mit preussischer Hilfe regierten Reiches ist, ist Bremen doch vor allem eine aristokratische Republik, in der durch das Wohlsein zur Bürgerpflicht den belagerten Klassen die Mehrheit gebildet ist; kein Zweifel, daß Monarchien wie Baden und Hessen, wie die Selbstregierung in Bremen. Bremen ist ein Musterland der Reaktion, aber nicht weil Bremen keinen Landesherren hat und sich die „liberalen“ Musterländer des Westes ihrer Großherzöge erziehen, ziehen wir die letzteren vor. Hätte Bremen einen König, der mit seinem Retortendie, Staatenausgaben und Steuererformen vertrieben könnte, es wäre noch einen Grad schlimmer; und während die demokratische regierten deutschen Staaten parlamentarische Regime haben und wären die Reichskasse ihrer Volkswirtschaft ohne Zustimmung der Regierung rechtsgültig, so würden sie mit größtem Recht wie jetzt den Ruhm genießen, „liberale Musterstaaten“ zu sein.

Die Voraussetzung des Sozialismus ist die Demokratie. Je mehr der Wille des Volkes höchstes Gesetz ist, um so mehr kann auch das Wohl der Arbeiterklasse gefördert werden. Darum ist der Absolutismus die schlechteste Staatsform, ihr steht der Absolutismus der belagerten Klasse durch ein plutokratisches Wahlsystem gleich. Immerhin besser wie der vollkommene Absolutismus ist das gleiche Stimmrecht in der konstitutionellen Monarchie. Ist die Konstitution freilich so angefaßt, daß der Landesherren nichts zu sagen hat und die Volksherrschaft volle Geltung erlangt hat, dann unterliegt nicht die Republik von der Monarchie nur noch dadurch, daß die letztere die überflüssigen Millionen für die Glorifizierung. Die denkbar beste Staatsform ist und bleibt also die demokratische Republik. H. M.

## Politische Rundschau.

Sant, 6. September.

### Das jungliberale Schulprogramm.

Unser Berliner St.-Korrespondent schreibt uns: Der Freisinn aller Schattierungen gebietet sich höchst entzückt über den Verlauf des jungliberalen Vertretertages, der am 3. und 4. September in Leipzig abgehalten worden ist. Ein Antrag des Prof. v. Dippel gegen die Schulkompromisse der Alten ausdrücklich zu protestieren, ist zwar abgelehnt worden, angenommen aber wurden „Richtlinien“ eines liberalen Schulprogramms. Diese Richtlinien verlangen die staatliche Simultanlehre, sachmännliche Schulaufsicht, Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht und schließlich gründliche Vorbildung und angemessene Besoldung der Lehrer.

Soweit ist das jungliberale Programm ganz vernünftig. Wenn es aber überdies verlangt, daß „dem unter Aufsicht des Staates durch von ihm zulassene Lehrer erteilten Religionsunterricht“ (liberaler Jugendstil) im Lehrplane genügend Raum zu gewähren sei, so verstößt es gegen das durchaus gesunde Prinzip der völligen Religionsfreiheit. Es ist viel folgerichtiger, die Religion ganz in ihrer

Lehre berufenen Kirche, und die Aufsicht über einen solchen nicht obligaten Religionsunterricht den Eltern zu überlassen.

Das einschlechte Bekenntnis der Jungliberalen zur Simultanlehre bedeutet auf alle Fälle eine Abgabe an die altnationalliberale Schulpolitik, die noch durch mehrere stürmisch befaßte Reden unterrichtet wurde. Wenn beifallsweise der liberale Lehrer Bühler unter lebhaftem Beifall erklären durfte, die nationalliberale Partei sei heute nur mehr eine Schattierung der Konservativen, so wird damit nun aus liberalen Kreisen selbst eine Taufe zugestanden, die völlig am Tage liegt und von der Sozialdemokratie längst behauptet wurde. Wenn in nationalliberalen Wahlkreisen zur Bekämpfung der reaktionären Gefahr aufgeföhrt wird, so laßt darüber ohnehin jeder, dessen politische Bildung nicht völlig vernachlässigt ist.

Was aber bedeutet der Verlauf des jungnationalliberalen Vertretertages für die preussische Schule? Leider weniger als nichts! Hinter der kleinen Organisation stehen im ganzen 8733 ordentliche Mitglieder. Nicht viel größer als diese wenig imponierende Zahlenmacht ist der moralische Einfluß, aber den das Häuflein verfügt. Wenn es ihm aber wirklich gelänge, die nationalliberale Faktion zur Umkehr zu bewegen, so wäre selbst damit gar nichts getan. Die Konservativen und das Zentrum verfügen zusammen im preussischen Landtag über eine starke Mehrheit. Der Zweck des Herrn v. Zedlig, der die Nationalliberalen ins Kompromißlockte, war, nicht ihre Stimmen zu gewinnen — die die Reaktion gar nicht braucht —, sondern ihre Opposition matt zu setzen. In ihrer unermüdbaren Dummheit sind die Nationalliberalen auf diesen Leim gegangen und haben sich, statt die Freiheit ihrer Beschlüsse zu wahren, selbst die Hände gebunden. Die Folge davon ist, daß die Empörung der Volksmassen über die Verfassung der Schule im preussischen Landtag höchstens in den schwachen freisinnigen Fraktionen einen gewissen Resonanzboden finden wird.

Am Landtag kann ein reaktionärer Schulantrag überhaupt nicht zu Fall kommen, wenn ihm nicht ein Sturm im Lande schon zuvor an der Wurzel gebrochen hat. Will die nationalliberale Jugend einen solchen Sturm organisieren helfen? Sie hat auf ihrem Vertretertag in Leipzig der Berliner Gruppe einen Vorstoß erteilt, weil sie sich bei den preussischen Landtagswahlen für ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten ausgesprochen hat!

So zeigt sich, daß nach schon diese hoffnungsvolle liberale Jugend an dem ererbten Schwund des Rückenmarks leidet. Das sollen Politiker sein! Ganz gleichgültig, wie gut oder wie schlecht sie von uns Sozialdemokraten denken mögen, so müssen sie sich doch sagen, daß ohne die Hilfe der sozialdemokratischen Arbeiterklasse in Preußen eine vernünftige Schulpolitik nicht zu machen ist. Scheuen sie sich, mit der Sozialdemokratie in eine Kampflinie zu geraten, dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als zu den Konservativen zu gehen und mit ihnen um die Schule zu schachern, ganz wie es die Alten getan haben.

Über wollen die achttausendlebenshundert- unddreihundertjährige Siegreiche allein die Schule retten? Wollen sehen, wie sie's machen werden!

### Ministerpräsident Combes über Frankreichs Verhältnis zur Kurie.

Frankreich wird allem Anschein nach jetzt endlich mit der Trennung der Kirche vom Staat Ernst machen. Der „Frankf. Zig.“ entnehmen wir folgenden ausführlichen Bericht über eine Rede des französischen Ministerpräsidenten: Ministerpräsident Combes ist unter lebhaftesten Jubelrufen der Bevölkerung heute Morgen in Luxemburg eingetroffen, um an der Eröffnung der neuen Stadthalle teilzunehmen. Beim Empfang der Behörden fehlte die katholische Geistlichkeit. Auf eine Ansprache des

protestantischen Geistlichen antwortete Combes: Wir haben bisher immer in gutem Einvernehmen gelebt, und wenn wir uns auch trennen sollten, so werden wir hoffentlich doch gute Freunde bleiben. Nachmittags wohnte Combes einem populären Bankett bei, woran über 2000 Menschen teilnahmen. Nach Ansprachen des Bürgermeisters und des radikalen Deputierten Biennenu Martin nahm Ministerpräsident Combes das Wort. Er zählt die Erfolge bei den letzten Generalratswahlen auf und fährt fort: Unsere Politik hat das einzige und letzte Ziel, die weltliche Gesellschaft der Republik von jeder Abhängigkeit in kirchlichen Dingen zu befreien. Alle unsere Handlungen haben von Anfang an wohlbedacht dieses Ziel verfolgt und deshalb erleben wir besonders den Haß aller reaktionären Parteien, die durch die liberale Reaktion unter sich verbunden sind. Vor zwei Jahren gab es noch 16.904 Ordensschulen. Wir haben davon bereits 13.904 geschlossen und weitere 500 sollen im Budgetjahr 1905 verweltlicht werden. Combes fährt dann aus, wie das Kaiserreich und die Monarchie sich mit dem Konfordat abfanden. In diesem Augenblick wäre die Geduld und das Schweigen unersetzlich nicht nur eine gefällige Schwärze, sondern sogar ein offener Verzicht auf unsere Rechte gewesen.

Combes schließt: Wir waren gezwungen, entweder einen stammenden Protest zu erheben oder die Republik zu verraten. Die Kurie hat das Konfordat zerissen, und mir persönlich liegt gewiß die Absicht fern, es wieder zusammenzuflicken. Das wäre verlorene Zeit und falsches Spiel gegenüber den Republikanern. (Stürmischer Beifall). Der Vatikan hat selbst das Konfordat aufgeben wollen, denn indem er es von seinen organischen Anteilen trennte, wußte er, daß Frankreich das Konfordat ablehnen müßte, wie es das schon unter dem Kaiserreich selbst getan hätte. Unsere Republik wird beiderseitigen Heberentkommen. Das ist eine Erhebung aus gegenseitiger Abneigung mit der ersten Unterlage, das es sich um eine Verschlebung der radikalen Grundbedingung handelt. Man droht uns mit Entziehung des katholischen Proletariats im Orient. Diese Drohung schreit uns nicht. Das alte Frankreich stellte seine Macht in den Dienst der Kirche, die ihrer bedurfte. Wir achten heute unsere alten Vertragspflichten, aber das neue Frankreich hat nicht mehr den Ehrgeiz, die bevorzugte Tochter der Kirche zu sein. Es verdankt sein Ansehen seiner materiellen Macht und den Ideen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, womit es sich regiert und die ihm die Achtung der Welt verschaffen. Deshalb lassen wir uns durch keine Drohung unter das römische Joch beugen. (Stürmischer Applaus.) Combes betont, daß die übrigen Staaten auch im Orient wie überall ihre Angehörigen selbst beschützen, wodurch das französische Proletariat seine Bedeutung vollends verloren habe. „Das Parlament“, so endet Combes, „hört noch vor Kurzeher neben dem Budget auch das Militärgesetz und die Reform der Einkommensteuer erörtern.“ Alsdann werde er sofort nachdrücklich die Diskussion über die Trennung des Staats und der Kirche verlangen und er hoffe auf die bisher bewährte Einigkeit aller Republikaner.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. September. Der Staat hat das von ihm erbaute Kornhaus zu Hanau für 75.000 Mk. an die Kornhausgenossenschaft Hanau verkauft.

Infolge ministerieller Verfügung sind die Ortspolizeibehörden von den Bezirksregierungen angewiesen worden, durch ihre Organe bei den Inhabern von Geschäften, Gastwirtschaften usw. Umfrage darüber zu halten, welcher Wert auf die Selbsthaltung des Talers im Geldverkehr gelegt werde. In der Verfügung ist

u. a. bemerkt, daß beabsichtigt sei, für den Fall seiner gänzlichen Einziehung des Talers neue Zehnmarkstücke herzustellen, die etwas kleiner sein sollen als die jetzigen, dafür aber einen kleineren Umfang haben sollen, jedoch in der Form des Talers näher lämen.

**Graf Ballestrem**, der Präsident des Reichstages, ist gestern, Montag, 70 Jahre alt geworden. Seit dem Jahre 1872 gehört der genannte Zentrumsführer bereits dem Reichstag an. Anfänglich hat auch Ballestrem, wie das ganze Zentrum infolge des Bismarckschen Kulturkampfes gegen die Regierung, gemeinsam mit den parlamentarischen Linken, opponiert; bekannt ist sein historisches „Pfui“ im Jahre 1874, als Bismarck den Attentäter Rullmann dem Zentrum „an die Rockschöße hängen“ wollte. Später war der liberale Aristokrat einer der ersten, welcher die Wendung des Zentrums nach rechts mitmachte; er blieb von 1893 bis 1898 dem Reichstag fern, weil er im Gegensatz zu seinen Parteigenossen für die Caprivische Militärvorlage stimmen wollte. Seit dem 8. Dezember 1898 ist Ballestrem Präsident des Reichstages. Bei den Zollkämpfen und später, als Genosse v. Hellmar die Kruppaffäre besprechen wollte, zeigte Ballestrem, daß er kein gerechter Vorsteher der ist, sondern als „Präsident der Mehrheit“ in partieller Weise seines Amtes waltet.

**Das amtliche Resultat** der am 1. September im Fürstentum Schaumburg-Lippe stattgehabten Reichstagsersatzwahl lautet: Abgegebene wurden insgesamt 7250 Stimmen; davon erhielten Brunstermann in Stadthagen (König) 3584, Klingenberg in Herford (Soz.) 2192, Gräger in Charlottenburg (Frp.) 1458, jenseitig 21 Stimmen. Es ist die Wahl zwischen Brunstermann und Klingenberg erforderlich.

**St. Macht der Gewohnheit.** Die Nachricht von der Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg ist von der allwissenden Scherz-Preße noch am Sonntag irram demontiert worden. Vor offiziiellen Dementis ist bald nicht mehr das Stroh im Mutterleib liegend. Herr Scherz scheint die Nachricht von der Verbindung des preussischen Kronprinzen mit einer nahen Verwandten des Zarenhauses für eine kostbare Erfindung der „sozialdemokratischen Sensationspresse“ gehalten zu haben.

**Der Kaiser und der Chinatrieg.** Bei der ultonair Kaiserparade hielt der Kaiser eine Rede, in der er sich dem „Weser-Ztg.“ blick: „Wie das Herz und die Wehrmacht zur See einig in Gemeinschaft zusammenfinden zur Verteidigung des Vaterlandes, wie einst die Landungsabteilung in Vening gezeigt hat, daß sie ihren Mann zu stehen vermag in schmerzlichen Kämpfen, hat diese auch heute ihren Mann gehalten in einem strammen und schönen Korps.“

**Wahlsonntag für Rangiermeister?** Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Die preuß.-hess. Rangiermeister haben eine aus drei Mann bestehende Deputation zum Minister Budde gebracht, welche ihm Bitten und Wünsche dieser Beamten-Kategorie persönlich vorbringen sollte. Der Minister empfing die drei Abgeordneten und unterließ sich längere Zeit mit ihnen. Der Fortschritt der Dienstreise von 12 auf 8 Std. wurde in Aussicht gestellt; dagegen wurde eine Verlängerung des Urlaubs zur Erfüllung abgelehnt. Die Erhöhung des Rangiermeistergehalts konnte zwar nicht in Aussicht gestellt werden, dagegen lagte der Minister eine wohlwollende Prüfung der Frage zu, ob die Rangiermeister früher als jetzt das Höchstgehalt erreichen könnten. Eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses sei denkbar, da sonst alle Unterbeamten mit denselben Ansprüchen kommen würden, dagegen sollten die Stellenzulagen der Rangiermeister nach Möglichkeit erhöht werden. — Das Entgegenkommen des Ministers ist nicht gering; immerhin wäre es ein kleiner Fortschritt, wenn sich die Werbung bewahrheitet, daß den Rangiermeistern der Wahlsonntag bewilligt werden soll. Warum freilich nur einer Kategorie von Unterbeamten die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden zugestimmt wird, ist schwer begründlich.

**„Kajland, Kajland über alles“**, mit diesem vornehmlich kennzeichnenden Gesänge quitierte nach dem „Vorwärts“ eine Versammlung in Bochum über die Auflösung, die einzig aus dem ungelieblichen Grunde erfolgte, daß eine Frau lreiden wollte. Der überwachende Beamte beging die Redheit, zum Vorigen zu sagen: „Ich fordere den Vorstehenden auf, diese Frauensperson aus dem Saale zu entfernen.“ Mit der Frauensperson meinte er die Gewöstin Grünberg-Berlin, die als Referentin in der Versammlung das Wort nehmen wollte. — Wiederholt kommt es vor, daß preussische Polizeibehörden das Gesetz durch unzulässige Versammlungslösungen dreist verstoßen.

**Se. Ein jüdischer Mirbach im Ladsenformat** scheint der Rabbi Dr. Wallisch zu sein. Die „Welt am Montag“ reproduziert nämlich ein Schreiben dieses Herrn, worin er für einen großen von ihm erfundenen, aber sehr geheimnisvollen Plan zur Verwirklichung der Sozialdemokratie um milde Gaben bittet und verspricht, die Namen der Spender Dr. Rajestis bekannt zu geben. Ferner beruft sich der talentvolle Mirbachjücker

auf das Wohlwollen der Regierung, die ihm für seine Korrespondenzen Bortfreiheit und für seine Reisen freie Fahrt oder doch Fahrpreisermäßigungen bewilligt habe. Es viel oder so wenig dabei geschwindelt sein mag, jedenfalls weiß Rabbi Wallisch, wo heute noch Gefährte zu machen sind.

**St. Matrosen-Parademarsch.** An der Kaiserparade zu Altona haben aus 2300 Matrosen und 100 Seeoffiziere teilnehmen müssen, die seit Anfang August den Parademarsch eifrig üben mußten. Zum größten Teil war es Besienungschaften der Schiffsgesche, die einen vollen Monat daran wachen mußten, um den letzten soldatischen Schritt zu erhalten und vor dem obersten Kriegsherrn würdig parodieren zu können.

Der Marine-Sachverständige des „Berliner Tageblatt“ macht dazu die unselige Bemerkung, man sollte doch nächstens auch die Schiffschiffe auf Rollen über das Paradefeld ziehen. Eine solche Verspottung großer Intentionen durch den größten Mitarbeiter eines bürgerlichen Blattes übersteigt so ziemlich alles, was frecher Hörgelärm bisher gewagt hat. Der Geist der Unbotmäßigkeit geht durch das Land!

**Prinzessin Luise von Coburg.** Nach der „Frankf. Ztg.“ wollen die kaiserlichen Gerichte die Prinzessin Luise und ihre Entführer un- verfolgt lassen.

**Finland.**

**Der „gnädige“ Jar.** Der Senator und General Schaumann muß bekanntlich im Gefängnis schmachten, weil — sein Sohn den Generalgouverneur von Finland Bobritow getötet hat. Der Jar hat den unglücklichen Greis jetzt begnadigt. Diese „Begnadigung“ steht nach dem „Vorwärts“ folgendermaßen aus: 1. Anstatt der Zelle mit der Holzbank erhält der Gefangene eine Zelle mit einem Stuhl. 2. Anstatt daß er einmal des Tages einen Rundgang durch den Gefängnishof machen darf, soll ihm dies zweimal gestattet werden. 3. Wird ihm erlaubt — zur Abwechslung mit der üblichen Gefängnis-Rohlsuppe — sich bann und wann Gänse von außen bringen zu lassen. 4. Wird ihm erlaubt, den Besuch seiner Frau (statt einmal, zweimal wöchentlich zu empfangen, noch immer nur im Besize eines Beamten.

**Türkei.**

**Unruhen in Tarsis-Armenien.** Aus Wan in Armenien sind — wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen — an mehrere Botschafter in Konstantinopel Telegramme gelangt, welche melden, daß am Donnerstag 150 revolutionäre Armenter unter Führung von Voris Melikow, eines russischen Armenters, die Stadt Wan betreten, um am Tage der Thronbesteigung des Sultans Unruhen herbeizuführen. Die Aufständischen besetzten ein Stodtrier und plünderten daselbe. Es wurden einige gleich darauf ein heftiger Kampf mit den türkischen Truppen. Es wurden 35 Häuser eingeschleiert und auf beiden Seiten wurden 41 Personen getötet. 2000 Christen flüchteten aus Hundst vor Massakres in ein Kloster. Die Insurgenten schlossen besonders heftig von einem unmittelbar in der Nähe des französischen Konsulates gelegenen Hause auf die türkischen Truppen. Weitere telegraphische Einzelheiten stehen noch aus. Die auf einer Rundreise befindlichen Konjulen von England und Amerika in Wan erhielten von ihren Botschaftern Befehl, sich sofort nach Wan zurückzugeben. In dieser Angelegenheit hatte der russische Botschafter Sinowjew am Sonnabend eine zweifelhafte Unterredung mit dem Großwesir.

**Keine politische Nachrichten.** Die Flotte hat eine Interkurrense an die vier freireichlichen Ozeanienmächt gerichtet mit dem Ersuchen, die Schritte des Oberkommisars Prinzgen Georg unbedränglich zu lassen. — Auf Grund des Vertrages zwischen Japan und Korea sind jetzt der finanzielle und der diplomatische Beirat für die koreanische Regierung nach japanischer Bestimmung ernannt worden.

**Die furchtbare Niederlage Europathins**

ist — wie wir der „Berl. Volksztg.“ entnehmen — durch die bereits am Sonntag gemeldete Einnahme von Kiauang seitens der Japaner und durch die Abzweigung der russischen Mandchurienarmee vollkommen geworden. Nach enormen Verlusten der drei sibirischen Armeekorps, die Kiauang zu halten hatten, erfolgte die Räumung am Sonnabend. Gestern Morgen um 9 Uhr haben die Japaner die Stadt besetzt. Ueber die Einnahme der Stadt wird aus Tokio, 4. September, berichtet: Marschall Oyama berichtet, daß am 3. d. M., abends 9 Uhr, der japanische linke Flügel und das Zentrum den Angriff auf den Feind im Süden und Westen von Kiauang nach fortsetzten. Alle Gebäude, die in der Nähe der Eisenbahnstation, aufsteigend Lagerhäuser, wurden am Sonnabend niedergebrennt.

Oyama telegraphiert: Nach dem Kampf, der diese Stadt und heute früh stattfand, sei uns Kiauang um 9 Uhr vormittags vollständig in die Hände. Unsere Verluste sollen groß sein, aber die Lage am rechten Ufer des Taiheio habe ich keinen Bericht erhalten.

Ein Telegramm Generaluropatins an den Kaiser vom 3. d. M. besagt: In der Nacht zum 3. September ging der Feind zum Angriff über und bemächtigte sich des größten Teiles der von uns bei Sitwantun besetzt gehaltenen Stellungen. Unsere Truppen

die diese Stellungen besetzt hielten, zogen sich auf eine Nachhutstellung auf der Linie der Dörfer Tschaujuntun-Chiridenshi auf dem halben Wege zwischen Kiauang und Sitwantun zurück. In derselben Nacht zog sich das erste sibirische Armeekorps, das in den letzten fünf Tagen schwere Verluste erlitten hat, und dem die Gefahr drohte, von überlegenen Streitkräften umgangen zu werden, um mehrere Meile weiterwärts zurück. Unter diesen Umständen habe ich den Befehl gegeben, Kiauang zu räumen und nach Norden zurückzugehen.

Ein weiteres Telegramm Generaluropatins an den Kaiser vom 3. September gemeldet: Heute steht ein großer Teil der Armee, einschließlich des ersten sibirischen Korps südlich von der Zweigbahn, die von der Station Jantai, 17 Meile nördlich von Kiauang, zu den Gruben von Jantai führt. Die Japaner befanden sich zwar heute in unmittelbarer Nähe von unseren Truppen, beschränkten sich aber darauf, aus dem hohen Grate zu schießen. Unsere in Kiauang stehenden Truppen legen aus das rechte Ufer des Taiheioflusses über. Das Operationsgebiet der Truppen ist durchweg mit hohem Grate bedeckt, welches unsere Aktionen ungemein stört. Der geltsche Rückzug der Abteilung des Generalmajors Erlow erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Abteilung von den Japanern aus dem hohen Steppengrabe beschoffen wurde. Die Verluste dieser Abteilung sind bedeutend. Ein Regiment hat allein 1500 Mann verloren.

Ueber den Sieg der Japaner bei Kiauang berichtet noch in zusammenhängender Weise das nachstehende Telegramm des Obersten Gakite aus Tokio vom 3. September:

Der Sieg bei Kiauang wurde am dritten Schladtstage durch das gemeinsame erneute Vorbrechen der 4. Armee unter Rodzu und der 2. Armee unter Otu entschieden, die im heißen Kampf den Russen den ganzen rechten Flügel ihrer Schlachtlinie von Rajestis bis Jissitum entziffen, worauf die Russen auch aus den sonstigen Positionen südlich Kiauangs zurückgingen, während die 1. Armee unter Kuraki zwei Pontonbrücken über den Taiheio schlug und zunächst die Reiterbrigaden des rechten Flügels überließ, um sofort den Vormarsch auf dem nördlichen Ufer anzutreten. Bis jetzt werden die Verluste aller drei Armeen, die namentlich am zweiten Schladtstage sehr groß waren, an dem die Reiterbrigaden Rodzus besonders litten, auf 19,000 Mann angegeben. Sie sollen aber so beträchtlich sein, daß die noch im Lande verbliebene 7. und 8. Division mit ihren Reiterbrigaden sofort zur Absahrt bereit gemacht werden. Ein Teil dieser Truppen hat als Ziel die Insel Sachalin. Diese soll die Basis für die nunmehr beschlossene Belagerung Wladiwostoks bilden. Auf die baldige Beschlagnahme Sadalins wird besonders Wert gelegt, da es früher japanisch war.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Jichifu meldet, wird die Beschießung Fort Arturus Tag und Nacht fortgesetzt; an einem Tage fielen 120 Granaten in die Stadt, aber zum Teil auf offene Plätze. Die russischen Artillerie beschießen die japanischen Stellungen. Am 29. August verließen die Schiffe „Sajan“, „Pereswjet“, „Retiwian“ und „Pallada“ den Hafen und gingen zwei Meilen in See, ohne von den Japanern angegriffen zu werden. Vom Lande aus fiel eine Granate auf das Uminschiff „Pereswjet“ und tötete 15 Mann. Die Reparaturen an den beschädigten Schiffen werden beständig fortgesetzt. Die Zufuhr an Lebensmitteln wird immer schwächer.

Am 4. September meldet daselbe Blatt, General Rogi sei durch die Mißerfolge bei Fort Arturus zu niedrigeren Stellen, daß er nur mit Mühe davon abgehalten worden sei, sich an die Spitze der Sturmtruppen zu stellen. Die Russen und Japaner machen in Jichifu amtlich bekannt, daß eine Pause in den Operationen vor Fort Arturus eingetreten sei. Ein schweres russisches Marinegeschütz sei geplagt; man glaube darin einen Beweis zu erblicken, daß die Geschütze verbraucht sind.

Wie in Petersburg verlautet, hat der Jar beschlossen, drei weitere Armeekorps in Stärke von 100,000 Mann mobilisieren zu lassen. Die Bildung einer neuen Armee ist ficher.

Für Auszeichnung vor dem Feinde wurden zu Generalmajors befördert die Generalmajors Alexejew, Kommandeur der fünften sibirischen Schützendivision, v. Rennenlampf Gerngroh und v. Jod. Generalleutnant Vennewitsch wurde für Auszeichnung im Dienste zum General der Infanterie befördert. Der Kaiser verlieh ferner dem Generalmajor Wlischtschenko einen brillantengemachten Goldsäbel mit der Aufschrift: Für Tapferkeit bei Zurückschlag der Angriffe der Japaner am 23., 26. und 27. Juli.

Der Kommandant des russischen Kreuzers „Diana“ in Saigon hat von seiner Admiralität Befehl erhalten, das Schiff zu entwaffnen. Nach einem Telegramm der „Berl. Volkszeitung“ wurden am 31. August alle Angriffe Otu und Rodzus abgewiesen und nach starke Kräfte in Reserve gehalten. Inzwischen sind Kurakis 5 Divisionen über den Taiheio gegangen, weshalb Generaluropatins am 1. September gegen ihn marschierte, einen Teil des Heeres in einer rückwärtigen Stellung in Kiauang zurücklassend. Alsobald ging Otu am Mittwoch des 1. September von neuem vor, er bombardierte am 1., 2. und 3. früh die russische

Stadt Kiauang, den Bahnhof, die Schanzen und griff wiederholt energisch an. Die Verbindung zwischen Wudon und Kiauang war bis zum 3. September mittags frei. Generaluropatins kämpfte am 2. September zwölf Kilometer südlich bei Jentai gegen Kuraki, der sich abwartend verhielt und am Abend über den Taiheio zurückgegangen sein soll. Die Verluste der Russen in den fünfjährigen Kämpfen betragen etwa 10,000, die der Japaner 30,000 Mann.

**Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.**

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet General v. Trotha: Die Compagnie Ritter von der Abteilung Gifford und Balards gingen am 31. August und 1. September eine Anzahl Herero und 100 Stück Vieh in der Gegend von Olofondoju, dort und bei Ojuppenba in und bei den Wasserstellen viele Hundert Stück totes Vieh gefunden. Der Hererohauptling Salatiel mit sehr viel Vieh soll bei Ojomoja, Samuel mit Tjezo und Michael bei Olofondoja-Owimombo sein, auch Ojombinde besetzt haben. Ostlich von Olofondoju-Ojomoja liegt ein Ort mehr. Es gehen vor: Gifford von Olofondoju auf Ojomoja über Ojomoja-Ojomoja-Ruete nach Ojoiwondju zu kommen, nicht möglich. Abteil Voltmann, der bei Gifford ist, auf Olanatangara, Keisenstein von Ojomoja in Richtung Olanatanga, Meiler auf Olanatanga, Wahlen, wo Peimling, hat Gombanene, 10 Kilometer östlich von Randona, erreicht und wird auf Olanatanga-Owimombo vordringen. Er legt die Rückfahrt auf Epufuro fort. Die Linie Randona-Operante ist vom Feinde bisher nicht übergriffen. Hererobesir Bornarich auf Epufuro wird beschleunigt. Fiedler bleibt in Watenberg, Hauptquartier Ojoiwondju, später bei Abteilung Meiser.

**Gewerkschaftliches.**

Der fünfte deutsche Gewerkschaftskongress wird am 22. Mai 1905 laut Beschluß des Gewerkschaftsausschusses in Wien a. B. abgehalten werden.

Die fahrt. Gesarbeiter in Leipzig haben an den Tag (Magistrat) der Stadt neue Forderungen in Form von bestimmten Lohnansätzen gestellt. Sie verlangen an Lohn für Holzarbeiter 3.60—4.00 M. bei jährlicher Steigerung, beim Holzbohlen, Holzbohlen und Holzbohlen 10 Pf. Zulage pro Tag. Für Reinigungsarbeiten 3.00—3.50 M. An Ausführlarbeiter bei der Reinigung und der Ammoniakbereitung pro Tag 20 Pf. Zulage. Für Handwerker 4—4.80 M. als Höchstlohn nach 8 Jahren, jedoch ausschließlich der Bauhandwerker. Für Maurer 4.00 bis 5.20 M. bei jährlicher Steigerung, für Stein- arbeiter 4.00—5.20 M. gleichfalls jährlich. Der Beschäftigte der Einführung einer kürzeren Arbeitszeit soll sich die Arbeiter dahin einig, daß in erster Linie die Einführung der 8 Stundenfrist für alle Betriebs- leute zu verlangen ist und zwar nach Ueberein- stimmung mit viermaliger 12stündiger Arbeitszeit, wodurch die Betriebsleute innerhalb 3 Wochen einmal 44, in der nächsten Woche 24 und dann in der letzten Woche 12 Stunden Ruhepausen haben, während an den anderen Tagen 16 Stunden Ruhepausen ein- treten. Bei Abkürzung dieses Ruhepauses soll der Be- schäftigte der 12stündigen Arbeitszeit, wie sie jetzt probeweise eingeführt ist, gelodert werden.

Die Glasflöser in Berlin haben beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie werden folgende Forderungen stellen: Die tägliche Arbeits- zeit beträgt ab dem 1. September 7 1/2 Stunden, an den Vortagen der drei großen Feste 5 1/2 Stunden, die Tage werden aber noch bezahlt wie oben. Sämtliche Glasflöser, Polierer und Beleger erhalten, soweit sie in Lohn stehen, 3 Pf. Zuschlag. Der Minimal- lohn für Beschäftigten und Berufsausschüßler be- trägt 60 Pf. für Meier, Wagner und Beschäftig- teiler und für Polierer beträgt der Minimallohn 50 Pf. pro Stunde.

Die Holzhilfsmänner in Breslau legten Freitag Mittag zum größten Teil die Arbeit nieder, weil die Arbeiter den geloderten Leutz abgeben. — In Berlin ist durch die Arbeit der Holzhilfsmänner zu ihrem Unstunten benudet. Vereicht wurde u. a. eine Verneinung und Arbeitszeitverlängerung.

**lokales.**

**Samt, 6. September.**

**Gemeinderatsitzung.** Heute Nachmittag findet im Rathausloale eine Sitzung des Gemeinderates statt. Die Tagesordnung lautet: 1. 25jährige Jubiläumsfeier der Gemeinde Bant. 2. Statut, betr. die Verlozung der Witwen und Waisen der Gemeinbedienten und Hilfsbeamten. 3. Berichtbeben.

**Der Stadtantenniker Gustav Große** zu Barel hatte unieren Redakteur Hermann Jacob wegen einer barmonischen humoristischen Notiz verlegt, da er in dem Artikel eine — Beleidigung erblickte. Das hiesige Amts- gericht hat die Eröffnung des Hauptverfahrens, abgesehen und die Privatklage zurückgewiesen, da in der teilweise verlegenden Mitteilung, welche wir gemacht hatten, von einer Belei- digung gar keine Rede sein kann.

**Hausfall.** Einem jugendlichen Radfahrer aus Barel brach am Sonntag abend bei Eberleitz die Vordergabel seines Rades; das Rad rollte infolge dessen unter ihm davon. Der Verunglückte stürzte vornüber und blieb kurze Zeit bewusstlos auf der Straße liegen. Sichtlicherweise erholte sich der Mann bald wieder, hatte aber zwei Zähne verloren und einige Hautabschürfungen erlitten; er mußte per Bahn die Heimreise antreten.

**Ein Ei** in der Größe und Form eines „Anders“, den die Kinder zum Spielen be- nutzen, wurde uns von einem Hühnerzüchter überandt. Diese Abnormität entspringt nur Einem.





**Zur Aufklärung!**

Eine hiesige Firma rühmt sich, daß ihr von einer Konkurrenz-Kommission nachgemacht werden. Demgegenüber möchte ich darauf hinweisen, daß der **Einheitspreis** zuerst von mir in Form der bei meiner werten Kundschaft so beliebten **95 Pfg. Tage** eingeführt wurde, woraus deutlich hervorgeht, daß beide Firmen meine Inserate nachahmten, durch Unterbieten das Publikum anzuloden suchend. Unbetrübt durch dieses Treiben werde ich meinem Prinzip treu bleiben, nur gute, feine **Haarwäsche**, zu billigen Preisen zu verkaufen, wozon sich jeder durch einen Vergleich überzeugen wolle.

**Albert Knopf vorm. Engel**  
Koonstraße 75 c.

**Empfehle**  
**Dichtungs-Filz,**  
Fuß-Filz, sowie Filz zu Fußboden-Untertagen  
— zu billigsten Preisen. —  
**Magnus Schlöffel,**  
Neue Wilsd. Straße 88.

Versuchen Sie Ihr Glück!  
**Nur 1 Mark**  
kostet ein Los der beliebten u. gewinnreichen  
**42. Gothaer Geldlotterie.**  
3338 Bargeld-Gewinne und eine Prämie mit zus.  
**48000 Mk.**  
ev. Hauptgewinn im günstigsten Falle.  
**25000 Mk.**  
spez. eine Prämie  
**15000 Mk.**  
1. Gewinn  
**10000 Mk.**  
usf.  
Ziehung schon am 14. u. 15. September 1904 durch die staatliche Lotteriedirektion in Darmstadt.  
Lose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.) bei Kronenberger & Co., Bankgeschäft, Mainz, Adolf Müller & Co., Bankgeschäft, Darmstadt.

**Gothaer Geldlose**  
Stück 1 Mk., 11 für 10 Mk.  
Porto und Liste 25 Pfennige, zu haben bei  
**D. Lewin,**  
Haupt-Kollektor  
Oldenburg i. Grossh.  
Versand auch unter Nachnahme.

**Verloren**  
ein **Trauring** (ges. v. Brommer 1900).  
Gegen Belohnung abzugeben  
Bant, Wöhlenstraße 37.  
**Als Plätterin**  
empfehle mich angelegentlich.  
**Johanna Hinrichs,** Bant,  
Mittelschichtstraße 9, Ode Peterstr.

**Achtung Bauhilfsarbeiter!**  
**Heute Abend Versammlung**  
bei Schiritz, Bürgerhalle.  
**Der Vorstand.**

**Etablissement Friedrichshof**  
Bant, Peterstraße.  
**Heute Mittwoch, 7. Septbr. ev.:**  
**15. Abonnements-Konzert**  
mit nachfolgendem Ball  
ausgeführt von der Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division  
unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Herrn J. Wöhlbier.  
**Anfang 8 Uhr. — Entree für Nichtabonnenten 30 Pf.**

Meine geehrten Abonnenten mache ich darauf aufmerksam, daß dieses Konzert das **letzte** der diesjährigen Winterfaisn ist.  
Das **Eröffnungskonzert** der Winterfaisn findet am **Mittwoch den 14. d. Mts.** statt, und können die Abonnementsarten im Laufe dieser Woche in Empfang genommen werden.  
**Die Direktion: H. Willmann.**

**Begen gänzlicher Aufgabe**  
• des Geschäfts •  
Verkauf sämtlicher Waren mit  
**10 Proz. Rabatt.**  
**Heinr. H. Janssen**  
Marktstraße 17. Marktstraße 17.

**Privat-Kapitalien**  
in jeder Höhe werden durch mich auf hiesige Hypothek absolut sicher belegt. Zinsfuß 4 1/2 bis 5 Prozent.  
**B. H. Bührmann.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dem geehrten Publikum zur Mitteilung, daß Unterzeichnete **Marktstraße 26a** ein  
**Blumen-Geschäft**  
eröffneten. Das Geschäft ist derartig ausgestattet, daß selbst weitgehende Ansprüche befriedigt werden können. Gleichzeitig empfehlen wir uns zu Arrangements bei Festlichkeiten, sowie zur Herstellung von Trauerkränzen, Bouquets, Ballgarnituren, Tafeldekorationen usw. Große Auswahl in blühenden Pflanzen, Blattgewächsen, Palmen und anderes.  
Hochachtungsvoll  
**Geschwister Haase.**

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später eine **dreiräum. Oberwohnung** mit abgeschl. Korridor, Balkon, Speisekammer usw.  
**Georg Buddenberg,**  
Bant, Peterstraße 30.

**Zu vermieten**  
zum 1. Dezember mehrere dreiräumige **Wohnungen**, Ode Jabelwiststraße und Wöhlenweg, Heppens. Zu erfragen bei **D. Bruns,** Stehbrücke im „Kaffhäuser“.

**Zu vermieten**  
je eine dreiräumige Unter- und Oberwohnung auf sofort oder später, 14,50 und 12 Mk.  
Wöhlstraße 17.

**Zu vermieten**  
eine **vierräumige Oberwohnung**, Preis 12,50 Mk., zum 1. Oktober.  
Ankerstraße 9.

**Zu vermieten**  
zum 1. Oktober oder später die von Herrn G. Schrön seit langen Jahren bewohnte **vierräumige zweite Etagenwohnung** mit abgeschl. Korridor (alle vier Räume Strafenfront) an ruhige Bewohner. **M. Schlöffel,** Bant, Neue Wilhelmshof, Straße 88.

**Zu vermieten**  
mehrere drei- und vierräumige **Wohnungen**. Näheres bei **D. Juchter,** Wöhlenstraße 4.

**Zu vermieten**  
ein **Baden** an bester Lage, zu jedem Geschäft passend, mit zwei großen Schau- fenstern, großen Reiteräumen und vier- räumiger Wohnung; zu erodhnen ist, daß der **Baden** sehr passend wäre für ein **Baby-Ausstattungsgehalt**; ferner dabeilbt im **Neubau** eine **fünfräumige zweite Etagenwohnung** mit Balkon, abgeschl. Korridor, großer Bodentammer, Keller, auf Wunsch kann ein **Badezimmer** eingerichtet werden.  
**H. Cönjes,** Unternehmer,  
Berl. Kaiserstraße 31.

**Im Neubau Bremerstraße**  
beim **Ardenbusch** sind zum 1. Oktober **schöne billige drei-, vier- und fünfräumige Wohnungen**, sämtlich abschließbar und mit Balkon, zu vermieten.  
**J. Ferdinands,** Weststr. 72 L.

**Zu vermieten**  
sind auf sofort oder zum 1. Oktober d. J. mehrere in Weg Nr. 3 und 6 belegene **Unter- und Oberwohnungen**.  
Wandart **G. Schwitter,** Bant, Nordstr. 16.

**Zu vermieten**  
**Neue Wilhelmshof, Straße 54**  
per sofort:  
Zwei **dreiräumige Wohnungen** mit Garten im Vorderhaus, 2. Et., per 1. Oktober.  
Eine **vierräumige Wohnung** mit Garten im Vorderhaus, 2. Et., monatlich **16 Mk.**  
Eine **große dreiräumige Wohnung** mit Garten im Hinterhaus, 1. Etage, monatlich **18 Mk.**  
Zu erfragen im Vorderhaus, erste Etage, links.

**Zu vermieten**  
**dreiräumige Wohnung**, 11 Mk. monatl.  
**H. Winterberg,** Wöhlstraße 11.

**Zu vermieten**  
zwei **Wohnungen** z. 1. Okt. od. 1. Nov.  
**J. Götten,** Bädermeister, Schaar.

**Zu vermieten**  
eine **vierräumige Oberwohnung** z. 1. Okt.  
**Hans Meyer,** Bant, gegenüber dem Rathaus.

**Zu vermieten.**  
Als **Zwangsvorwalter** des Hauses Grenzstraße 80 in Bant vermiete ich hier auf sofort und zum 1. Oktober ev. eine fünf- bez. eine **vierräum. Wohnung**.  
**Rechtsanwalt Koch,** Bant, Peterstr. 13.

**Zu vermieten**  
gut **mobiliertes Zimmer** mit hübscher Aussicht.  
**Neue Wilsd. Straße 82,** Hinterhaus, 1. Etg.

**Arbeiterwohnungen**  
mit **Gartenland** sofort zu vermieten.  
Zu erst. bei **J. Kampen,** Wöhlenweg 21 (Lindenort).

**Gesucht**  
aufogleich oder 15. Septbr. eine **angehende Verkäuferin** für Herren- Artikel und Waäde.  
**M. Jacobs,** Bant.

**Gesucht**  
auf sofort ein **Schuhmacher**.  
**H. Meiners,** Goethestr. 5.

**Gesucht**  
zu Oktober oder Novbr. eine **tüchtige zuverlässige, nicht zu junge Verkäuferin**.  
**H. H. Meyer,** Bismardstr.

**Zwei Lehrmädchen**  
aus **achtbarer Familie** gegen **Ver- gütung** sofort gesucht.  
**Detmold Caffee.**

**Gesucht**  
aufogleich ein **Mädchen** für ganz.  
Teichstraße 45, 1 Tr.

**Achtung Holzarbeiter!**  
**Mittwoch den 7. Septbr.,**  
abends 8 1/2 Uhr:

**Delegirten-Sitzung.**  
**Arbeiter!**  
Vollt Euch nur von **organisierten** Ge- hülfen bedienen, fragt nach der **grün.Kontrollkarte**.  
Unsere Kollegen zur Kenntnis, daß **jeden Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr,** bei Saale, Grenzstr., **Zahlabend** ist, wofelbst auch die **Kontrollkarten** ab- gestempelt und neue Mitglieder auf- genommen werden.  
**Frisurgehilfen - Verband.**

**Bürger-Verein Bant.**  
**Donnerstag den 8. d. Mts.**  
abends 8 1/2 Uhr.  
**Versammlung**  
im **Salale** des Herrn **Brintmann**.  
— Tagesordnung: —  
1. **Lebung** der Beiträge.  
2. **Aufnahme** neuer Mitglieder.  
3. **Kommunale** Angelegenheiten.  
4. **Beschließenes**.  
Der **Wichtigkeit** der Tagesordnung halber **erlaubt** ein **jahresweises** Erscheinen **Der Vorstand.**

**Arbeiter-Turn-Verein Heppens.**  
Am **Freitag den 9. September,** abends 8 Uhr, findet eine **außerordentliche** **General-Versammlung** im **Vereinslokale** (Kasche, Goldener Adler) statt.  
Der **wichtigen** Tagesordnung wegen ist das **Erscheinen** sämtlicher Mitglieder **dringend** erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Arbeiter-Turnverein Heppens.**  
Am **Samstag den 11. September** findet der **Ausflug** der **Jugendabteilung** nach **Wöden** statt. **Abmarsch** vom **Vereinslokale** (Kasche, Goldener Adler) zum **Bahnhof** **vormittags 9 Uhr**.  
Sämtliche **Vereinsmitglieder**, sowie alle **Freunde** und **Gönner** des **Vereins** werden **hierzu** **freundlichst** **eingeladen**.  
**Der Vorstand.**

**Fr. Feuerwehr Wilhelmshaven.**  
**Donnerstag, den 8. Septbr.,**  
abends 8 Uhr:

**Versammlung**  
— Tagesordnung: —  
1. **Kranenaffenangelegenheiten**.  
2. **Aufnahme** neuer Mitglieder.  
3. **Verbands**tag in **Beer** bett.  
4. **Festischen** der **Tage** für **Uebungen**.  
5. **Beschließenes**.  
Zu **Punkt 1** ist das **Erscheinen** der Mitglieder von **Bant** und **Heppens** **erbeten**.  
**Der Vorstand.**

**Entlaufen ein Fortierrier,**  
weil mit **braunen** Flecken. **Abzugeben** gegen **Belohnung** **Eimingsstraße 12**

**Dankfagung.**  
Für die **uns** **entgegengebrachten** **Auf- merksamkeiten** zu **unserer** am **2. Sept.** **stättgefundenen** **Silber-Jahrestage** sagen wir **hiermit** **allen**, **insbesondere** **noch** **meinen** **Arbeitskollegen**, auf **diesem** **Weg** **unser** **herzlichsten** **Dank**.  
**Heppens, Eilabethstraße 8.**  
**Fritz Rode** und **Frau,** Louise, geb. Dewitz.

**Todes-Anzeige.**  
**Montag den 5. Septbr.,** **nachm.** **5 Uhr,** **entschied** **sanft** **nach** **kurzem** **Leiden** **unser** **einzig** **innigstgeliebte** **Tochter** **im** **guten** **Alter** **von** **1 Jahr** **3 Monaten,** **welches** **tief-** **betrübt** **zur** **Anzeige** **bringen** **Heppens, den** **6. Septbr. 1904**  
**Wilhelm Hanke** und **Frau.**  
Die **Beerdigung** **findet** **Donner-** **stag** **den** **8. d. Mts.,** **nachm.** **3 1/2 Uhr,** **vom** **Trauerhause,** **Wöhlenstraße 16,** **aus** **statt.**







Jahres einzuführen. Nachdem noch mitgeteilt war, daß eine Anzahl guter Wähler beiseite seien, wurde die Versammlung geschlossen.

Barel, 6. September.

Wie spotten ihrer und wissen es nicht! Die Erloswahl im Reichstagswahlkreise Schaumburg-Lippe hat das letzte Ergebnis gezeigt, daß der freisinnige Kandidat aus dem Stichwahlkampf ausgeschieden ist und die Wahl von Dr. Brunstermann unbedingt gesichert ist; denn dieser fehlten nur noch wenige — nach den bisherigen Feststellungen nur 30 — Stimmen an der absoluten Majorität. Und die Konfessionen haben noch Referren, was bei den Sozialdemokraten nicht der Fall ist, welche den letzten Mann an die Urne trachten. So drückt der freisinnig-parteilose „Gemeinnützig“ anderen Wählern nach, ohne zu bedenken, daß durch diese Zellen der Konturs der Freisinnigen angeklagt wird. Noch vor wenigen Tagen spendete das „Berliner Tageblatt“ den Freisinnigen des Fürstentums Lübeck ein Lob, daß sie die Hand in Hand mit den Nationalsozialen und den Sozialdemokraten bei der Landtagswahl die früheren bündlerischen Abgeordneten verdrängt hätten. Diesem Lobe schloß sich der „Gem.“ an. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß das Beispiel aus dem Fürstentum Lübeck bei anderer Gelegenheit wiederholt werde. Wo fände sich nun eine bessere Gelegenheit als bei der Stichwahl in Schaumburg-Lippe, wo es ebenfalls heißt, die Wahl eines agrarisch-konfessionellen Abgeordneten zu hintertreiben. Aber die Freisinnigen und mit ihnen der „Gem.“ werden sich wohl wie so oft mit vielen „Wenn“ und „Aber“ aus der Patzke zu ziehen versuchen. — Diefelben Harsleinfrünge, die im „freisinnigen“ Amte Barel der „Gem.“ macht, werden im „freisinnigen“ Amte Wellerstede von dem „Ammerländer“ nachgeahmt. Freilich benimmt sich der Schüler im Ammerlande noch sehr ungeschickt, aber man merkte doch schon Fortschritte. Eine große Ungeduldigkeit bracht der „Ammerländer“, oder viel-

mehr der famose Sozialistenführer F., in der letzten Nummer. Im Infanterieregiment rechnet er den Arbeitern die Milliarden vor, die in den Verleibungsanstalten angeammelt sind, und die Summen, die für Kranke, Invalide und Alte verausgabt werden. Freund F. ist aber so vorsichtig, nur die Gesamtzahlen anzugeben, er hütet sich wohlweislich, zu detaillieren, wie ungenügend die Einzelunterstützungen sind und welche Mühen und Schreibernisse es dem invaliden Arbeiter kostet, ehe er überhaupt zu einer Unterfertigung kommt. Sollte er davon wirklich keine Kenntnis haben, so rufen wir ihm, einmal am ersten des Monats am Schalter einer Postanstalt Aufstellung zu nehmen und sich die Invaliden der Arbeit anzuschauen und Notiz zu nehmen von den geringen Unterstützungsgehältern, und er wird in Zukunft nicht mehr mit Milliarden, sondern mit Pfennigen rechnen. Will Herr F. aber wirklich unparteilich handeln, so vergleiche er die für die Arbeiter aufgewendeten, aber zum großen Teile von diesen selbst aufgetragenen Summen mit den Summen, die vom Staate für andere Klassen an Uebergaben, Subventionen u. s. w. ausgegeben werden, und er wird mit uns zu der Ueberzeugung kommen, daß für die Arbeiter nur Profanen abfallen.

Aus den Vereinen.

Heppens, 5. September.

Die Frauenvereingung hielt am Donnerstagsabend bei Sadewasser eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher sich 12 Personen als Mitglieder eintragen ließen. Nach einer eingehenden Diskussion wurde beschlossen, die Lieferung von Kostfellen einem geeigneten Händler zu übertragen. Nachdem wurde noch der Antrag gestellt, den Naturbelluhändiger Janßen zu einem Vortrag für die nächste Versammlung zu gewinnen. Der Antrag, betr. den Handarbeitsunterricht der Mädchen, wurde der Kommission zur Bearbeitung überwiefen. Von einem Kommissionsmitgliede wurde mitgeteilt, daß sich ein Händler angeboten habe, der Frauenvereingung für

den kommenden Winter gute Milch zum Preise von 15 Pf. per Liter zu liefern. Dieses Angebot wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß fortan die Versammlungen um punkt 8 Uhr beginnen werden.

Gerihtliches.

Oberkriegsgeriht der Nordseeformation.

Wilhelmshaven, 6. September.

Wegen einfachen Diebstahls zum Nachteil eines Kameraden hatte sich der Bootsmannmaat Dirmann von der 1. Compagnie der II. Matrosendivision zu verantworten. Dem Angeklagten stand Oberleutnant J. S. Grünhagen als Verteidiger zur Seite. Das Kriegsgeriht der zweiten Marine-Inspektion hatte am 9. August den Angeklagten wegen abigen Vergehens zu 3 Monaten Gefängnis, Degradation und Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Diefem Urteil lag folgender Tatbestand zu Grunde: Am 30. Mai cr. kam der Angeklagte, der erst am 1. April Unteroffizier geworden war, auf die Stube des Unteroffiziers Grimm, um diesen um 2 Mk. anzupumpen. Er traf denselben nicht an, nahm aber in dessen Verhagel Platz, anscheinend auf ihn wartend. Zehn Minuten später verließ der Angeklagte die Stube des Grimm, und als dieser zurückkehrte, vermißte er in seinem Portemonnaie, das in dem unverschlossenen Spinde lag, 21 Mk. Aus dem unfälligen Benehmen des Angeklagten nach der Affaire sowohl dem Bestohlenen als dem Compagniefeldwebel gegenüber kam das Kriegsgeriht trotz des Leugnens des Angeklagten zu der Ueberzeugung seiner Täterschaft. Wegen dieses Urteils machte der Angeklagte von dem Rechtsmittel der Berufung an das Oberkriegsgeriht mit der Begründung Gebrauch, daß er sich nicht schuldig fühle, sollte aber das Oberkriegsgeriht ebenfalls zur Bejahung dieser Frage kommen, so bitte er um eine wesentliche mildere Bestrafung. Der Verteidiger des Angeklagten trat, da er die Angelegenheit nicht für genügend geklärt erachtete,

für Freisprechung des Angeklagten, der Vertreter der Anklage für Verurteilung der Berufung ein. Nach längerer Beratung verwarf der Gerihtshof die Berufung des Angeklagten.

Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt hatte sich der Matrosen-Artillerist Josef Bayer von der 2. Compagnie der IV. Artillerie-Abteilung zu verantworten. Das Kriegsgeriht der zweiten Marine-Inspektion hatte am 4. August zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Geriht hatte für festgesetzt erachtet, daß B. sich in Gemeinschaft mit jenem anderen Matrosen in der Nacht vom 8. zum 9. Juli an dem Schuttmann Götde in Cuxhaven vergreifen habe. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Bayer Berufung an das Oberkriegsgeriht mit der Begründung ein, daß er sich nicht schuldig fühle. Vor dem Oberkriegsgeriht bekundete nun der andere Matrose, der am 4. August mit verurteilt worden war, daß er allein sich an dem Schuttmann vergreifen habe. Auf Grund dieses Geständnisses sprach der Gerihtshof dem Antrage des Vertreters der Anklage gemäß den Angeklagten frei.

Aus aller Welt.

Ein Raubmordverbrechen wurde am Freitag in Götting verübt. Der Bekehrung einer hiesigen Fabrik wurde nach Abhebung von 400 Mk. bei der Post von einem gutgekleideten Herrn angebrochen und nach dem Hotel Strauß in ein Zimmer mitgenommen. Dort würgte ihn der Angreifer, bis er ihn für tot glaubte und beraubte ihn des Geldes. Der Täter ist entkommen.

Den Feuerstod erlitten Sonnabend mittag in Dresden bei einem Stubenbrand der Sohn und die Tochter des Majordomänen Vögöld in Abwesenheit der Eltern. Die zu Mittag beimlehrenden Eltern fanden den 3 1/2jährigen Sohn und die 2jährige Tochter als verfohlte Leichen vor.

Verkauf.

Zum öffentlichen Verkauf der dem Herrn Andreas Fohshauer zu Kopperhödem gehörigen, gegenüber der Kolonie Sibethsburg belegenen

Grundbesitzung,

bestehend aus dem zu mehreren Wohnungen eingerichteten Gäthause mit 12 a 81 qm großen Gartengründen,

wird zweiter Termin angelegt auf

Mittwoch den 7. Sept. d. J., nachm 4 Uhr,

bei Decker im „Mühlenshof“ zu Kopperhödem.

Die Besichtigung hat eine ganz vorzügliche Lage, sie eignet sich zu jedem Geschäft, ist auch einem Kapitalisten sehr zu empfehlen.

In diesem Termine soll bei irgend hinhänglichem Gebote der Zuschlag erteilt werden.

Heppens, den 1. September 1904.

H. P. Harms Auktionator.

Die Einrahmung

v. Bildern, Brautkränzen usw. wird sauber und unter Garantie Randsicht ausgeführt bei

Georg Buddenberg.

Zu vermieten

mehrere drei- und vierräum. Wohnungen. Jul. Ulrichs, Bant, Edel Brenner und Hyländstr. 10.

Zu vermieten

zum 1. Okt. an ruhige Bewohner eine dreier. Mansardenwohnung. Fr. 15 Mk. August Meyer, Rieder Straße 63.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreiräumige Oberwohnung. Aug. Babucke, Wilscherlichstr. 24.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein kleiner Laden mit Wohnung und einer desgleichen ohne Wohnung. Georg Buddenberg, Bant, Peterstraße 30.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreier. Erster. wohnung. Frau Crüper, Bant, Wellumstraße 18.

Zentralverband der Zimmerer  
Zahlstulle Bant-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Freitag den 16. Septbr. cr. im Saale des Herrn Gerh. Heiken („Arche“) stattfindenden

19. Stiftungs-Fest

bestehend in

theatralischen Aufführungen mit nachfolgendem Ball.

Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten im Vorverkauf Herren 1 Mark.

Das Komitee.

Drucksachen aller Art liefern prompt Paul Hug & Co.

B. F. Kuhlmann

— Bismarckstraße 17. —  
Installationsgeschäft für Stark- u. Schwachstrom.

Größtes Lager in  
sämtlichen Zubehörteilen  
• Kosten-Anschläge gratis. •

B. F. Kuhlmann

— Bismarckstraße 17. —

Möbel-Magazin  
von H. Krebs, Tischlermeister,

Bant, Mittel- und Heisenstr.-Ecke.

Reiner werthen Kundchaft zur Nachricht, daß ich gegen Barzahlung auf sämtliche Möbel 10 Prozent Rabatt gewähre, zugleich bemerke, daß ich als Fachmann nur gute und dauerhafte Möbel führe und bitte deshalb um gütigen Zuspruch.



Massiv goldene Trauringe

4 bis 25 Mk. Freundschaftsringe in unerreichter Auswahl. Scht Gold von 1,50 Mk. an.

G. D. Wempe, Juwelier,  
Bant, Peterstr. 33. Bismarckstr. 56. Oldenburg, Jungstr. 33.

Wilhelm Bremer  
Möbelmagazin u. Bettengeschäft

Peterstr. 33. Bant. Peterstr. 33.

Fernsprecher Nr. 466.

Mehrere drei- und vierräumige Wohnungen mit abgesehl. Korridoren in meinem Neubau Lohndelstr. 35 b, zu Oktober oder später zu vermieten. Fr. Janßen, Tischlermeister, Wilhelmshaven, Mittelstr. 12.

Zu vermieten

fünf-, vier- und dreiräumige Stagenwohnungen mit abgesehl. Korridor. Bordumstraße 2 und Bärenstraße 64. W. Putagel, Bant, Bordumstraße 2.

Zu vermieten

auf sofort mehrere drei- und vierräum., mit abgesehl. Korridor und Zubehör verchiedene Wohnungen zum billigen Preise von 12 bis 17 Mk. pr. Monat. Näheres bei G. Wolters, Weststraße 58. F. Heid, Weststraße 62. G. Freese, Weststraße 66.

Gesucht

Schachtmeister oder Vorarbeiter mit Kolonne von 20 Mann. Offert. unt. „Sch.“ an d. Exp. d. Bl.

Banter Frauen-Verein.

Donnerstag:

Nächstunde.

Zu vermieten

eine vierräumige Oberwohnung Illmenstraße 34. Näheres dabeilbl.

Zu vermieten

drei- und vierräumige Wohnungen zum 1. August und 1. Septbr. Wilhelm Bremer, Peterstraße 33.

Zu vermieten

mehrere drei-, vier- und fünfräumige Wohnungen. H. Sieberns, Bant, Peterstr. 41.

Gesucht

zum 1. Okt. ein ordentl. erfahr. Küchenmädchen. Decker, Mühlenshof, Kopperhödem.

Barel. Gesucht ein ordentlich. Mädchen. Schloßstraße 7, im Buchgeschäft.